

VWI - Kongreß '93 in Berlin

Nach vielen Jahren der Aufwärtsentwicklung befindet sich die europäische Industrie in einer Krise. Auf dem Kongreß des Verbandes Deutscher Ingenieure (VWI) in Berlin, mit der Themenstellung „Konzepte für Turnaround Strategien“, wurden Ursachen und Auswege aus der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage Europas analysiert und diskutiert.

Dieser Bericht stellt eine kurze Zusammenfassung der High Lights aus dem Berliner VWI-Kongreß '93 dar.

Auch dieses Jahr nahm eine Gruppe von Studenten und Assistenten der Technischen Universität Graz am Kongreß in Berlin teil. Die Anreise führte über Pilsen, wo die traditionelle Bierbrauerei Pilsener-Urquell besichtigt wurde. Nachdem man sich den kulturellen und kulinarischen Schönheiten Prags hingab, wurde in Chemnitz die Drehmaschinenfabrik Niles-Simmons besucht. Ganz entgegen unseren Erwartungen fanden wir einen effizienten und innovativen Werkzeugmaschinenbauer vor, der uns mit jeder Menge High Tech überraschte.

Auftakt der zweitägigen Veranstaltung bildete das Referat **Management Concepts for Turnarounds** von Kathryn Harrigan. Vorerst wurden die Ursachen der Krise und der Umfeldveränderungen (Unterschätzte Stärken von Mitbewerbern, Überschätzen der Marktakzeptanzrate, unklare Vorstellungen von „the true source of competitive advantage“, usw.) dargestellt. Um sich den Wettbewerbsvorsprung als sich ständig änderndes Ziel zu sichern, wurde ein Stufenkonzept vorgestellt.

Das zweite Referat hatte **Integriertes Management in einer Zeit der Transformation** zum Inhalt. Vorgestellt wurden unterschiedliche Orientierungsmuster des Managements bei traditionellen und bei jungen, innovativen Unternehmen. Desweiteren wurde der Paradigmenwechsel unseres Denkens und Handelns erörtert („Man kompensiert die Zukunftsängste mit der sicheren Vergangenheit.“). Nothing fails like success – Die Feststellung, daß wir uns nicht auf den vergangenen Erfolgen ausruhen dürfen, wurde klar unterstrichen.

Das abschließende Referat des Vormittages, mit dem Thema **Strategische Unternehmensführung in rezessiven**

Zeiten hielt Prof. Hinterhuber von der Universität Innsbruck. Seiner Meinung nach beruhe strategische Unternehmensführung in rezessiven Zeiten auf einer eigentümlichen Verbindung von zentraler Steuerung und dezentraler Führung, von Leiten und Gewährenlassen auf der Basis einer gemeinsamen, häufig aber fehlenden oder zerstörenden Unternehmenskultur. Abschließend zeigte er, daß nur unter Voraussetzung einer lernenden Organisation, in der jeder mit Engagement und Freude mitwirkt, von der sich zu trennen jeder aber auch problemlos bereit ist, strategische Führung in rezessiven Zeiten überhaupt fruchtbar für die Zufriedenheit und somit für die Wertsteigerung der Unternehmung sein kann.

Sequenz beschäftigte sich mit **Total Quality Management** und Sequenz 3 mit **Führungskräfteentwicklung in der Rezession**, die vor allem für uns viele interessante Aspekte aufzeigte.

Gespannt erwarteten wir den Abschluß und Höhepunkt des zweiten Tages, die Podiumsdiskussion zum Thema Europäische und japanische Wege im globalen Wettbewerb. Teilnehmer an dieser Diskussion waren Wirtschaftsingenieure mit langjähriger Erfahrung im europäischen Raum, sowie Kapazitäten aus der Wirtschaft, die weitreichende Erfahrung aus dem japanischen und asiatisch-pazifischen Raum mit in die Diskussion einbrachten.

Neben dem umfangreichen Kongreß-



Die Grazer Teilnehmer des VWI-Kongresses in Berlin

Den Kernpunkt des Nachmittages bildeten drei Referate zum Thema **Unternehmenssicherung**. Die Unternehmenssicherung wurde aus der Sicht der Umstrukturierung, der Diversifikation und durch Fokussierung auf Kerngeschäfte beleuchtet. Besonders interessant war dabei die Gegenüberstellung der zum Teil sogar gegensätzlichen Betrachtungsweisen und Methoden.

Der zweite Tag wurde in drei teilweise parallel laufende Sequenzen geteilt. Sequenz 1 mit dem Titel **Neue Partner im erweiterten Europa** beleuchtete die Möglichkeiten der Ausweitung des Marktes und der Neuorientierung verschiedener Konzerne. Die zweite

programm versuchten wir auch noch kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten in Berlin zu setzen, jedoch war die Zeit, die uns dafür zur Verfügung stand, sehr beschränkt. Dementsprechend waren wir am Abreisetag von den Anstrengungen der Woche leicht angeschlagen, wir waren aber alle einer Meinung: „Berlin ist eine Reise wert“.

C. Tipotsch, W. Pernter